

Ufersandes ähnliches Colorit (gleich einer *Acronyeta leporina*) ausgezeichnet, obgleich nicht isolirt, da steht.

#### 6. *Noctua basilinea*. W. V.

Bei dieser Eule ist deren auf der Raupe beruhende nahe Verwandtschaft mit der Sippe *Leucania* noch nicht hervorgehoben. Ich fand sie noch klein am Westseestrande Ende August familienweise auf dem harten *Elymus arenarius*, konnte keine Unterschiede an den gemeineren *Leucaniën*-Raupe an ihr entdecken, und war so glücklich, ein ♀, das sich am 27. Mai des folgenden Jahres entwickelte, zur Verwandlung zu bringen. Im Binnenlande kommt sie auch häufig vor, und meine ich, sie im December bei mildem Wetter auf frisch gefallenem Schnee gesammelt zu haben.

Die Puppe hat nach Freyer (ältere Beiträge tab. 29) 4 Endspitzen, was ich bestätigt fand. Dieselben geben ein vorzügliches Unterscheidungsmerkmal ab, und verdient deren Beschaffenheit eine nähere Erörterung. Sie sind nach der Bauchseite der Puppe zu gebogen. Das mittlere viel stärkere Paar endet stumpf, hat einen stärkeren Glanz und ist an der Basis schwarzbraun, an der Endhälfte kastanienbraun; das dünnere angrenzende Paar ist borstenförmig und biegt sich auch zugleich nach innen. Hinter demselben steht ein drittes Paar von fast gleicher Länge mit oberer hakenförmiger Krümmung nach aussen.

#### 7. *Tortrix dubitana*. Hübn.

Gehört als Raupe zu denen im höchsten Grade versteckt lebenden, in welchem Betrachte sie der *T. ambiguana* Fröhl. (Entom. Zeit. 1848 pag. 83) gleich kommt. Ich erhielt den Schmetterling am 20. August aus den Blüten von *Seneci jacobaea*, aus denen er seine Puppenhülle mottenartig hervorschiebt.

---

## Beiträge

### zur europäischen *Rhynchotenfauna*

von

Dr. Küster.

(Hierzu Taf. III. Fig. 1—5.)

Nur mit dankbarer Freude wird man die Fortschritte, welche das Studium der Entomologie seit dem Bestehen unseres Vereins gemacht hat, überblicken können. Eine grosse Reihe wissenschaftlicher Publicationen vielfacher Art ist durch die gegebenen Vereinigungspunkte hervorgerufen worden. Zweifel wurden gelöst, die Synonymik gesichtet und befestigt, die Geschichte vie-

ler Arten genau erforscht und bekannt gemacht und die Entomologen selbst in nähere Bekanntschaft unter sich gebracht. Freilich erstreckte sich diese Regsamkeit nicht gleichmässig über die verschiedenen Insecten-Ordnungen, mehrere, besonders Käfer und Schmetterlinge wurden, wie in den Sammlungen, auch hier besonders bevorzugt, die übrigen fanden, wenn auch tüchtige, doch nur wenige Vertreter.

Am wenigsten beachtet ist aber bis jetzt die Ordnung der Rhynchoten. Es ist in derselben, trotz der ausgezeichneten Arbeiten Germars und Burmeisters in Beziehung auf Systematik und Artenbeschreibung, dann Schillings, Schummels n. a. für Faunistik; Fiebers, Kaltenbachs, Försters, Siebolds für die Kenntniss einzelner Familien oder Gattungen, doch noch sehr viel zu thun, bis nur erst die Rhynchotenfauna Deutschlands einigermaßen gekannt ist, ungleich mehr, wenn das ganze Faunengebiet Europa's berücksichtigt werden soll.

Es scheint wirklich, als ob die Rhynchoten zum Theil dem Fluch eines Namens zu verdanken hätten, dass sich so Wenige mit ihnen befassen mögen. Die Bezeichnung „Wanze“, welche gewöhnlich kurzweg den Arten mit Halbdecken beigelegt wird, mag das Ihrige dazu beitragen, denn gewiss denkt Jeder bei Nennung dieses Namens unwillkürlich an den furchtbaren Geruch, den mehrere Arten aushauchen, und da gerade die häufigsten und verbreitetsten am meisten damit versehen sind, so darf es kaum Wunder nehmen, wenn angehende Sammler, denen dergleichen bei Excursionen in die Hände fallen, sich nicht gern weiter damit befassen und daher Sammlungen von Insecten dieser Ordnung vergleichungsweise so selten zu treffen sind.

Ein weiteres Hinderniss bei Anlage solcher Sammlungen ist freilich auch der Mangel an Hilfsmitteln zur Bestimmung der gefundenen Arten. Die vorhandenen Werke sind theils zu unvollständig, theils nur Monographien oder Lokalfaunen; theils auch in der Unterscheidung der Arten so oberflächlich, dass sie durchaus nicht hinreichen, die nöthigen Aufschlüsse zu geben.

Und die Rhynchoten nicht weniger, wie Dipteren und Lepidopteren, bedürfen recht genauer Beschreibungen mit präzisen Diagnosen, soll die Möglichkeit zur zweifellosen Bestimmung der Arten gegeben sein. Die saugenden Insecten zeigen nämlich fast durchgehends die Eigenthümlichkeit, dass Färbung und Zeichnung der Arten ganzer Gruppen und Gattungen viel Uebereinstimmendes haben. Dadurch wird die Erkennung solcher Gattungen oder Gruppen leicht, die Artunterscheidung umgekehrt sehr schwierig und man ist genöthigt, die Thiere sehr genau hinsichtlich der sich bietenden Kennzeichen zu untersuchen und die Kennzeichen für die Artunterscheidung mit grosser Strenge auf ihre Haltbarkeit zu prüfen.

Die Oberflächlichkeit der älteren Beschreibungen macht es jetzt häufig geradezu unmöglich, die gemeinte Art mit Sicherheit aufzufinden oder sie sind so allgemein gehalten, dass mehrere Arten ganz gut dazu passen, und darin liegt der Grund, dass der Reichthum Deutschlands an Rhynchoten bis jetzt so unterschätzt wurde, indem man kurzweg die ähnlichen Arten zusammenwarf.

So stellte sich mir, als ich anfang, die Rhynchoten meiner Sammlung zu bestimmen und zu ordnen, ein ziemlich trostloses Bild dar. Zuweilen gaben noch Abbildungen Aufschluss; aber auch diese sind nicht immer, was sie sein sollten, weil man früher eben gerade die beständigen Kennzeichen übersah und Figuren hinstellte, die eben so wenig geeignet sind, Zweifel zu lösen, als die Beschreibungen.

Die Nothwendigkeit, andere Kennzeichen zur Artunterscheidung aufzusuchen, als die bisher benutzten, stellte sich mir daher bald dar. Schwierig war es allerdings, solche zu finden, aber nicht unmöglich, und ich machte mich mit um so grösserer Vorliebe an diese Arbeit, als sie zugleich die Bestätigung geben sollte für die bei mir schon länger feststehende Ansicht, dass jede Insectengattung wenigstens ein Kennzeichen darbiere, welches durch seine Verschiedenheit im Einzelnen unter Beibehaltung der Grundform, mit Bestimmtheit die Arten unterscheiden lasse, mit welcher Verschiedenheit dann immer noch andere, mehr oder weniger erhebliche Verschiedenheiten der übrigen Theile so wie der Färbung auftreten. Solche, wenn man so sagen darf, Hauptkennzeichen sind bei den Käfern schon längst bei vielen Gattungen aufgefunden und besonders von Erichson benutzt worden (z. B. die Bildung der Leuze bei *Cicindela*, die Zähne der Vorderschienen bei *Meligethes*, die Streifen auf Brustschild und Flügeldecken der *Histeren*, die Form der Mandibeln bei *Geotrupes*, die Bildung der Klauen an den Vordertarsen bei den Männchen von *Anomala* etc.); es galt daher nur, zu versuchen, ob auch bei den Rhynchoten sich solche auffinden liessen, was mir allerdings bei vielen Gattungen gelungen ist. Wo es noch nicht der Fall ist, wird nicht in dem Mangel solcher Kennzeichen, sondern vielmehr an mir die Schuld liegen und ich verzweifle nicht, auf diese Weise allmählig zur Klarheit und Sicherheit zu gelangen.

Daraus geht nun freilich noch nicht hervor, dass die von mir ausgesprochene Ansicht über bestimmte Kennzeichen die richtige und die nach diesen Grundsätzen unterschiedenen Arten nicht auch auf anderem Wege besser unterschieden werden könnten. Aber dieser andere Weg ist von mir nicht aufzufinden gewesen und so mag denn die Nothwendigkeit, diesen, den europäischen Insecten der andern Ordnungen weder an Schönheit und

Mannigfaltigkeit, noch interessanten Formen und Grösse nachstehenden, bis jetzt als Stiefkinder behandelten Thieren auch endlich ihr Recht widerfahren zu lassen, mich entschuldigen, wenn ich auf den folgenden Seiten einstweilen eine allgemein bekannte Gattung als Probe zur Prüfung vorlege, der bei günstiger Aufnahme bald andere folgen sollen, da meine Sammlung einen ziemlichen Reichthum an neuen oder bisher nicht unterschiedenen Arten enthält.

Dass ich bei meinen Arbeiten mich zunächst nur auf meine Sammlung beschränke, findet seinen Grund einfach darin, dass hier kein weiteres Material vorhanden ist. Wollte ich warten, bis sämmtliche beschriebene Arten in meinem Besitze sind, so würde wohl nie etwas von mir darüber veröffentlicht werden; überdem ist dieses Verfahren auch nicht neu, da viele der vorhandenen entomologischen Publicationen sich auf den Bestand öffentlicher oder Privatsammlungen gründen. Dass ich, wenn möglich, die schon beschriebenen Arten anführen werde, versteht sich von selbst.

Damit verbinde ich aber die Bitte, mich durch Mittheilung von Exemplaren zur Vergleichung und Beschreibung zu unterstützen. Ich werde gewissenhaft und in so kurzer Zeit als möglich die mir anvertrauten Gegenstände wieder zurücksenden. Für die nächste Zeit wären mir besonders die Arten von *Sciocoris*, *Pentatoma inflexum* und Verwandte, *Pentatoma perlatum* mit den nahe stehenden Arten, dann die Arten der Gattungen *Coryzus*, *Pachymerus*, *Berytus*, *Nabis*, *Ploa* und *Eupelix* erwünscht.

---

### *Aelia* Fabricius.

So naturgemäss auch diese Gattung erscheint, wenn man einige dazu gerechnete exotische Arten davon trennt, so ist sie doch in neuester Zeit nicht allgemein als solche anerkannt worden. Burmeister stellt sie in seinem Handbuch der Entomologie mitten in die Gattung *Cimex* (*Pentatoma*) unter Arten, mit denen sie nicht die geringste Verwandtschaft hat. *Aelia* zeigt vielmehr durch den weit hinter dem Kopfe entspringenden Schnabel, die entwickelten Kehlplatten, den Halskragen und alle sonstigen Verhältnisse eine weit grössere Verwandtschaft zu den Schildwanzen im Sinne Germars, zu denen oder in deren nächster Nähe sie mit *Sciocoris*, nebst einer andern, auf *Pentatoma inflexum*, *intermedium* u. a. zu gründenden Gattung sie gebracht werden muss. Folgendermassen lässt sie sich charakterisiren:

Der Körper länglich, hinten abgerundet, der Kopf schnabelartig verlängert, dreieckig, gerundet herabgebogen, mit dem bis zu den Hinterecken verbreiterten

Brustschild ein Dreieck bildend; das Schildchen gross, abgerundet dreieckig, halb so breit und zwei Drittheile so lang als der Hinterleib. Fühler fünfgliedrig. Beine einfach, mit dreigliedrigen Füssen.

Der Körper ist länglich, etwas eiförmig, mässig gewölbt, glänzend, ziemlich dicht und stark punktirt, vorn zugespitzt, hinten abgerundet, der grösste Querdurchmesser zwischen die Hinterecken des Brustschilds fallend, dahinter sanft bogig verschmälert, vor denselben in schräger Richtung, zuweilen etwas concav, bis zur Spitze des Kopfes verlaufend, so dass dieser Körpertheil mit dem Kopfe ein Dreieck bildet. Der Kopf ist lang, dreieckig, der ganzen Länge nach regelmässig bogig, herabgekrümmt, vorn abgestutzt, zuweilen am Ende schwach, zuweilen stärker ausgerandet oder ausgeschnitten und dann zweilappig; der Seitenrand vor dem Ende schwach ausgerandet; die Stirn schmal, kurz; die Furchen, welche sie absondern, vereinigen sich bald und bilden eine seichte bis zur Spitze fortlaufende Rinne. Nebenaugen auf dem Oberkopf, entfernt. Saugerscheide viergliedrig, bis zu den Hinterhüften reichend, zwischen den stark entwickelten Kehlplatten \*) entspringend. Die Augen halbkuglig, oberhalb der Fühlerwurzel. Die Fühler fünfgliedrig, fast fein, nach aussen kaum dicker, das fünfte Glied das längste. Das Brustschild quer, mit stumpf kielförmigem Seitenrande, die Vorderecken dicht an den Kopf anschliessend, die Hinterecken deutlich, hinter denselben der Hinterrand bis an das Schildchen bogig, übrigens gerade; der Rücken wenigstens mit einer schwierig erhöhten glatten Längslinie über die Mitte, häufig beiderseits derselben ein oder zwei ähnliche, kürzere. Das Schildchen länglich dreieckig mit abgerundeter Spitze und nach hinten verlöschender glatter Kiellinie über die Mitte, es ist halb so breit als der Körper und reicht bis zum Anfang des letzten Drittheils desselben, so dass die Flügeldecken und der grösste Theil der Membran frei bleiben. Die Oberflügel schmal, die eigentlichen Decken wenig länger als das Schildchen. am Ende gerundet, die Membran dünn, weisslich, glasartig; mit fünf wenig entwickelten Längsadern. Auf der Unterseite ist der Vorderrand des Brustschilds beiderseits kragenartig nach vorn verlängert, (daher von mir Halskragen genannt), am Ende gerundet, und bildet, beiderseits den Kopf aufnehmend, in der Mitte mit dem der andern Seite eine Rinne als Fortsetzung der Kehlrinne. Die

---

\*) Kehlplatten (laminae gulares) nenne ich die dünnen flachen Vorsprünge an der Kehle, welche den Schnabel am Grunde einschliessen.

Beine sind etwas kurz, schwach, die Schienen mit dünnen Borstenhärchen besetzt.

Die Aelien scheinen besonders dem europäischen Faunengebiet im weiteren Sinne anzugehören. Sie finden sich meist häufig, einige über den grössten Theil des Gebiets verbreitet, andere scheinen einen beschränkten Verbreitungsbezirk zu haben. Sie halten sich am liebsten an sonnigen Orten auf, z. B. an sandigen Abhängen, Feldrinnen, Waldrändern (vorzugsweise Nadelwäldern) etc. Im Sonnenschein sind sie lebhaft und fliegen, aufgestört, schnell auf, jedoch nur über kleine Strecken, meist an die nächste Pflanze.

Die Larven finden sich an denselben Orten, ziemlich behende auf dem Boden und niedrigen Pflanzen herumlaufend. Sie gleichen den vollkommenen Thieren (auch in der Färbung), doch ist der Körper eiförmig, flach, der Kopf kürzer und stumpfer, die Fühler sehr kurz und die Hinterecken des Brustschilds fehlen.

Die in Grösse und Färbung sehr ähnlichen Arten wurden bis in die neuere Zeit unter dem Collectivnamen *Aelia acuminata* begriffen. Erst Hahn machte in seinem Werk: die wanzenartigen Insecten, *A. Klugii*, als zweite Art bekannt, allein diese ist, so sehr sie auch von *acuminata* abweicht, doch nicht allseitig anerkannt worden, wie sie z. B. Rambur in seiner *Fauna entomol. de l'Andalusie*, freilich ohne alle genauere Untersuchung, wie es scheint nur aufs Gerathewohl und um etwas darüber zu sagen, für Varietät von *A. acuminata* erklärt. Eine nur einigermaßen sorgfältige Beachtung der Kennzeichen würde diese, wie andere, unten zu beschreibende Arten schon längst haben als solche erkennen lassen, da durchaus kein Mangel an bleibenden Unterscheidungszeichen vorhanden ist.

Die mir bekannten Arten zerfallen nach der Färbung in zwei Abtheilungen, von denen die erste die grössere Zahl enthält.

A. Oben gelb mit schwärzlicher Rückenstrieme, die durch eine helle glatte Längslinie getheilt ist.

1. *Aelia Germari*. Küster. Taf. III. Fig. 1. Kopf von oben und von der Seite. Convexus, rufescens vel flava; capite minus curvato, apice rotundato, lateribus recto; laminis gularibus subrectis, antice subarcuato-terminatis; thorace transversim impresso, elevato-trilineato. — Long.  $5-5\frac{1}{3}$ ''' , lat.  $2\frac{1}{3}-2\frac{3}{5}$ '''.

Die grösste mir bekannte Art und durch den sehr schwach gebogenen Kopf ausgezeichnet. Der Körper oben mässig gewölbt, schwach glänzend, dicht punkirt, gelb oder gelbröthlich. Die Fühler weit kürzer als Kopf und Brustschild, gelb, meist aussen hell blutroth. Der Kopf ziemlich lang, dreieckig, am Ende abgerundet, fast gerade, nur gegen das Ende schwach her-

abgebogen, an den Seiten gerade oder nur mit der Spur einer Ausrandung vor der Spitze; die Stirnlinien laufen weit von der Spitze zusammen und bilden eine sehr schwache bis zur Spitze fortlaufende Rinne, die Punkte auf dem Hinterkopf beiderseits der Stirn und in den Stirnlinien schwarz, so dass die Stirn als heller Streifen erscheint und den Anfang der weisslichen Rückenlinie bildet. Die Kehlplatten niedrig, fast gerade, ziemlich lang, vorn in einen sanften Bogen endigend. Das Brustschild wohl doppelt so breit wie lang, vorn gerade; nur gegen die Ecken etwas vorgezogen, die Seiten schräg, an den stumpfen Hinterecken etwas gerundet; oben gewölbt, durch einen Quereindruck vor der Mitte in zwei ungleiche Hälften getheilt, die Seitenkante verdickt und aufgeworfen, weisslich, innerhalb der Hinterecken ein kleiner, durch eine Furche abgegränzter Höcker, über die Mitte läuft eine glatte, etwas erhöhte, hinten verloschene weisslichgelbe Längslinie, jederseits derselben, etwas entfernt, eine ähnliche kurze, hinterwärts etwas nach aussen gerichtete, die Punkte zwischen den drei Linien und neben der Rückenkante schwarz, wodurch in der Mitte eine dunkle Strieme gebildet wird. Das Schildchen halb so breit als der Körper, am Grunde sanft gewölbt, rostgelb, hinten heller, mit einer ähnlichen, schwielig erhobenen, glatten, hellen Längslinie über die Mitte, wie das Brustschild, diese Linie von vorn nach hinten allmählig verschmälert und vor der Spitze verlöschend, beiderseits derselben ein, hinterwärts ebenfalls bald schmaler werdender brauner; schwarz punktirter Streif, der nur bis zur Mitte der Länge reicht, von dort an ziehen sich vereinzelt schwarze Punkte neben der hellen Mittellinie bis zur Spitze, wo sie, zusammentretend, einen dunklen undeutlichen Flecken bilden; der Aussenrand ist an der Basis schwielig erhöht, auch neben dem braunen Streif bemerkt man eine schwache Schwiele. Die Halbdecken blassgelb oder röthlich, mit weisser Randrippe; die Membran weisslich, glasartig, die Adern zuweilen braun. Der Rücken schwarz, hinten gelb gezeichnet. Die Unterseite rostgelb, der Bauch orange gelb; der Halskragen vorn zweifach ausgerandet, innen gerundet. Die Beine hell rostgelb oder gelbröthlich.

In Dalmatien bei Spalato und Ragusa.

2. *Aelia acuminata* Linné. Taf. III. Fig. 2.

Flava, nitida, capite curvato, apice rotundato, lateribus ante apicem obsolete emarginato, laminis gularibus antice denticulatis; thorace transversim impresso, elevato-trilineato.  
— Long.  $3\frac{1}{2}$  —  $4\frac{1}{2}$ ''' , lat. 2'''.

*Cimex acuminatus* Linné. Fauna Suec. No. 939. — Panzer Faun. Germ.

*Aelia acuminata* Fabricius. Syst. Rhynch. pag. 189.  
 No. 6. — Wolff Icon. Cim. t. 2. f. 19. — Fallen  
 Hemipt. Suec. p. 34. No. 1. — Hahn Wanzenart.  
 Ins. 1. No. 63. f. 63.

In Bildung und Färbung der *A. Germari* sehr ähnlich, durch die ganz andere Form der Kopftheile verschieden. Der Körper ist hell ockergelb, Kopf, Vordertheil des Brustschilds und des Halsschilds etwas rostgelb. Die Fühler gelb, häufig aussen hell blutroth. Der Kopf mässig herabgebogen, länger als an der Basis breit, dreieckig mit abgerundeter schwach ausgerandeter Spitze, der Seitenrand vor der Spitze merklich, aber immer sehr schwach ausgerandet; die Stirn schmal, die Grenzfurchen nicht lang. Die Kehlplatten niedrig, fast gerade, am Vorderende mit einer zahnförmig vorstehenden Spitze. Färbung des Kopfs und Brustschilds wie bei *A. Germari*, letzteres über  $1\frac{1}{2}$  mal so breit wie lang, an den Seiten gerade, mit verdickter weisslicher Kante, die Hinterecken deutlich, der Quereindruck des Rückens gerade, beiderseits geht fast von seinem Aussenende eine tiefe Rinne gerade nach hinten, welche die schwielig erhobenen Hinterwinkel absondert; die Mittellinie ist vor der Basis erloschen, zwischen dieser und den kürzeren beiderseits je eine schwielige, schwach erhöhte, ebenfalls kurze Linie, der Raum zwischen den Linien fast schwarz. Das Schildchen von der Basis an schneller, dann mehr allmählig verschmälert, am Ende scharf abgerundet, vorn stärker gewölbt und die Wölbung durch eine Quereinsenkung abgesondert, beiderseits am Anfange des Seitenrandes ein schwarzbrauner Längsflecken, innerhalb desselben eine glatte Längschwiele; die Mittellinie vorn breiter, hinten verloschen, vorn beiderseits derselben eine kurze, schwächere glatte Linie, der Zwischenraum schwarz punktiert; an der Spitze ein dunkler, aus schwarzen Punkten bestehender Flecken. Die Halbdecken mit weissgelber Randrippe; die Membran weisslich, glasartig. Der Rücken schwarz, gelb gefleckt; die Unterseite dicht punktiert; der Halskragen vorstehend, vorn flach gerundet oder kaum merklich zweifach ausgerandet, innen stärker gerundet. Beine gelb, mit dünner weisslicher Behaarung.

In Schweden, Dänemark, Deutschland, England?, Frankreich, Sardinien, Dalmatien und Südrussland, fast überall häufig.

### 3. *Aelia Burmeisteri* Küster. Taf. III. Fig. 3.

Ferrugineo-flava, nitidula, dense fortiterque punctata: capite curvato, apice rotundato trigono-exciso, lateribus antice transversa impressa, lateribus haud emarginato, medio linea longitudinali perfecta; antennis abdomineque ferrugineis. Long.  $3\frac{1}{2}$  "" , lat.  $1\frac{1}{2}$  "".

Eine durch die dichte Punktirung, die vertiefte Querlinie des Brustschilds, die vollständige Längslinie und geraden Seitenränder desselben ausgezeichnete, so wie durch anders gebildete Kehlplatten und Halskragen von der nächsten verschiedene Art.

Hell rostgelb, wenig glänzend, dicht und stark punktirt, besonders oben, in der Mitte und an den Seiten bräunlich und die Punkte im Grunde schwarz. Die Fühler aussen rostroth, die beiden ersten Glieder hellgelb, die beiden letzten merklich breiter als die inneren. Der Kopf nicht länger als an den Augen breit, stark gebogen, an den Seiten vor der Spitze ausgerandet, letztere abgerundet, in der Mitte schwach dreiseitig ausgeschnitten; die Stirn schmal, ziemlich lang, die Punkte beiderseits derselben so wie neben dem Rande schwarz. Die Kehlplatten sanft gebogen, vorn allmählig abfallend. Das Brustschild über  $1\frac{1}{2}$  mal so breit wie lang, mit geraden, schräg auswärts laufenden Seiten, die Kante derselben schwielig verdickt, weisslich, die Hinterecken deutlich, jedoch abgerundet; oben vor der Mitte eine schwache eingedrückte Querlinie, die Hinterwinkel wulstig erhoben, durch eine Längsfurche abgesetzt; die Mittellinie hinten schwächer aber nicht verloschen, beiderseits derselben eine schwärzliche schwarz punktirte Strieme, eine gleiche am Seitenrand. Das Schildchen dreieckig mit abgerundeter Spitze, die Mittellinie fast vollständig, vorn breiter, beiderseits von schwärzlichen Punkten eingefasst, die vorn sehr dicht stehen, am Anfange des Seitenrandes ein schwarzes Fleckchen, beiderseits der schwärzlichen Rückenstrieme eine kurze glatte Schwiele. Die Halbdecken mit starker heller Randrippe und breiter glatter Gabelader; Membran weisslich, durchsichtig, mit pechbrauner Linie. Die Unterseite ebenfalls dicht, aber weniger stark punktirt. Der Bauch etwas röthlich; der Halskragen vorn gerundet, innen mit deutlicher Ecke, dahinter schwach ausgerandet. Beine hell rostgelb, mit weisslichen Härchen besetzt, die vier hinteren Schenkel jeder mit zwei schwärzlichen Fleckchen.

In Spanien bei Carthagena (Handschuh).

#### 4. *Aelia pallida* Küster. Taf. III. Fig. 4.

Oblonga, pallide flava, nitidula, dense punctata; capite curvato, lateribus biemarginato, apice exciso, lamellis gularibus subrectis, antice abrupte terminatis; thorace lateribus obsolete emarginato, dorso quinquelineato, lineis externis obsolete; ventre quadriseriatim nigro-punctulato. — Long. 4 —  $4\frac{1}{2}$ ''' , lat.  $1\frac{2}{3}$ '''.

*Aelia pallens* Kstr. olim.

Langgestreckt, etwas eiförmig, wenig gewölbt, schwach glänzend, oben und unten dicht und etwas stark punktiert, blass ockergelb mit schwärzlichen, oft ziemlich starken, Rücken- und Seitenstriemen; die helle Mittellinie nicht sehr auffallend. Die Fühler am Grunde blassgelb, aussen roth, öfters auch rothbraun. Der Kopf kaum länger als an der Basis breit, vorn abgerundet, mit einem kleinen dreieckigen Ausschnitt, an den Seiten zweifach ausgerandet, die hintere Ausrandung schwach, die vordere stärker, an den Augen bildet der Rand eine stumpfe, aber deutliche Ecke; die Stirn schmal, etwas über die übrige Kopffläche erhoben, was besonders bei der Seitenansicht deutlich wird, die vertieften Grenzlinien ziemlich stark und lang, sie sind, wie der Seitenrand, schwärzlich durch zahlreiche schwarze Punkte und bilden den Anfang der dunklen Rückenstrieme; die Kehlplatten fast gerade, von vorn nach hinten zu kaum merklich herabgesenkt, vorn abgestützt, so dass ein beinahe quadratischer Ausschnitt entsteht, indem die Plättchen am Kopfende ebenfalls fast gerade abgestützt erscheinen. Das Brustschild über  $1\frac{1}{2}$  mal so breit als lang; an den Seiten in der Mitte etwas concav, mit deutlichen aber stumpfen Hinterecken, der Rücken mit fünf schwielig erhöhten Längslinien, die mittlere vollständig, deutlich, die seitlichen kurz und undeutlicher, die Zwischenräume derselben, wie der Seitenrand neben der aufgeworfenen weisslichen Kante, durch schwarze Punkte schwärzlich erscheinend, was vorne deutlicher hervortritt. Ausser den fünf deutlichen Linien erscheinen oft noch zwei undeutliche jederseits, die äusserste derselben neben der Furche, welche die schwielig erhobenen Hinterwinkel abgrenzt. Das Schildchen öfters vorn rostgelb, mit drei erhöhten Linien, die mittlere fast bis zur Spitze fortgesetzt, die äusseren sehr kurz und durch die innen schwarzen Punkte unregelmässig gerandet; am Aussenrand vorn ein schwarzes Fleckchen. Halbdecken mit gelblicher erhobener Randrippe und breiter Gabelader; die Membran weisslich, oft mit zwei braunen parallelen Strichen. Der Rücken schwarz mit gelbem Rand. Der Halskragen weit vorstehend, in der Mitte des Vorderrandes kaum merklich ausgerandet, die Innenecke breit abgerundet, der Innenrand gerundet. Der Bauch öfters röthlich, mit vier Reihen von Häufchen schwarzer Pünktchen. Beine blassgelb, dünn behaart, die vier hinteren Schenkel jeder mit zwei schwarzen Fleckchen.

Es bedürfte nicht des ganz abweichenden Baues der Kehlplatten, um diese Art von *A. acuminata* zu trennen. Der geringe Glanz in Folge der stärkeren Punktirung; die zweifach ausgerandeten Seiten des Kopfes, die erhobene Stirn, der Mangel des Quereindruckes auf dem Brustschild und der schmale, besonders hinterwärts weit länger ausgezogene Körper bieten Unterschiede dar, die diese Art vollkommen sicher stellen. Näher steht sie

der vorigen, sie lässt sich übrigens auch von dieser leicht unterscheiden, wenn man allein die Form der Kehlplatten und des Halskragens vergleicht.

*Aelia pallida* scheint nicht weniger häufig als *A. acuminata*; ich fand sie bei Erlangen an Waldrändern, nach Germar kommt sie in Halle und in Dänemark vor, ich erhielt sie noch in Sicilien und Dalmatien.

5. *Aelia Klugii* Hahn. Taf. III. Fig. 5.

Subovalis, ochracea, nitida, dense punctata; capite fortiter curvato, antice exciso, lateribus ante apicem sinuato, apice infra utrinque lobato, laminae gularibus brevibus, curvatis; thorace scutelloque linea longitudinali pallida; hemelytris costa laterali pallida intus nigro-marginata. — Long. 3 —  $3\frac{1}{2}$ ''' , lat.  $1\frac{2}{5}$  —  $1\frac{3}{5}$ '''.

*Aelia Klugii* Hahn wanzenart. Ins. I. p. 123. t. 19. f. 64. — Herrich-Schäffer Nomencl. entom. p. 55.

Var.  $\alpha$ . ferruginea - flava, scutello antice pedibusque, aurantiacis.

Ziemlich klein, durch den stark herabgebogenen Kopf, die Lappen an der Unterseite desselben und die Zeichnung der Halbedecken nicht zu verkennen. Der Körper ist etwas eiförmig, schwach gewölbt, glänzend, dicht und ziemlich grob punktiert, ockergelb mit schwärzlichen Rückenstriemen. Die Fühler hell blutroth, am Grunde blassgelb. Der Kopf kaum länger als hinten breit, stark herabgebogen, zuweilen vorn fast steil abfallend, an den Seiten hinter der Spitze ausgebuchtet, durch diese Ausbuchtung und den dreieckigen Ausschnitt der Spitze das Kopfende gleichsam zwei rundliche Lappen bildend; die Stirn in gleicher Ebene mit der übrigen Fläche, die tiefen Grenzlinien hinten grubchenartig endigend, vorn gemeinsam eine tiefe Rinne bildend, beiderseits der Stirn eine schwärzliche Strieme. Die Kehlplatten kurz, bogig, am Kopfende beiderseits ein nach aussen tretender stumpfeckiger Lappen, wie zwei Nasenflügel. Das Brustschild fast doppelt so breit wie lang, an den Seiten schräg, mit weissgelbem, wulstig aufgeworfenem Rand, die Hinterecken stumpf, abgerundet; auf dem Rücken zwei vorn dunklere, schwärzliche, durch die helle Mittellinie getrennte Striemen, aussen an denselben die Andeutungen der gewöhnlichen seitlichen Linien, neben dem Aussenrand ebenfalls ein schwärzlicher Streifen, der sich in der, die schwierig erhobenen Hinterwinkel absondernden, Längsfurche hinzieht. Das Schildchen ebenfalls mit zwei mattschwärzlichen, hinten schmäleren Striemen, zwischen denselben die helle schwierige Längslinie, die fast bis zur Spitze

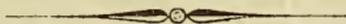
leicht, am Anfange des Seitenrandes ein kurzer schwarzer Streif. Die Halbdecken grob punktirt, mit kaum angedeuteter Gabelader, innerhalb der hellen Randrippe ein schwarzer Streif; die Membran weisslich, häufig mit einem gabeligen braunen Strich. Der Rücken schwarz mit gelber Mitte und Seitenrand. Die Unterseite etwas heller, auf dem Hinterleib sechs mehr oder weniger deutliche aus Häufchen von schwarzen Punkten zusammengesetzte Streifen; der Halskragen vorstehend, gerundet, die Rundungen innen stärker, der Innenrand ohne Ausrandung. Beine hellgelb, dünn weisslich behaart.

Die Varietät, seltner als die Stammform aber mit ihr vorkommend, unterscheidet sich durch mehr rostgelbe Grundfarbe; der vordere Theil des Schildchens und die Beine sind schön köstlich orange-gelb. Alle übrigen Verhältnisse sind dieselben.

In Büchern bei Bamberg, Erlangen und Nürnberg, wohl auch an andern Orten Deutschlands; nach Germar auch bei Barnaul.

#### B. Der Körper gelb, schwarz gefleckt.

Hierher gehört eine von Herrich-Schäffer abgebildete und beschriebene Art, die mir fehlt, daher ich auf Herrich-Schäffers Beschreibung verweisen muss.



## Revision

### der europäischen Arten der Gattung *Catops*

von

G. Kraatz.

Die englischen Arten der Gattung *Catops* haben in Spence, die der Mark Brandenburg in Erichson, die Deutschlands in Sturm so tüchtige Bearbeiter gefunden, dass eine ausführliche Monographie derselben zu publiciren mir nicht zweckmässig schien. Andererseits glaubte ich die Veröffentlichung mehrerer neuen Arten so wie mancher nicht unwichtiger Bemerkungen über Geschlechtsunterschiede und Vorkommen, auf mehrere Jahre lang fortgesetztem gründlichem Studium der Gattung und einem nicht unbedeutenden Material basirt, meinen entomologischen Freunden und Bekannten, die mich auf's Freundlichste durch Rath und That unterstützt, nicht länger vorenthalten zu dürfen. Der eingeschlagene Mittelweg scheint mir der dem Zwecke am meisten Entsprechende zu sein: Mit Beibehaltung der schon von Erichson aufgestellten Gruppen, denen nur eine neue zugefügt ist, gebe ich von sämmtlichen mir bekannten Arten eine kurze Diagnose, in der ich bemüht gewesen, soviel wie möglich die beson-



1.



2.



**Pennisetia anomala Dähm.**

3.



4.



**Peltis grossa L.**

5.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Küster Heinrich Carl

Artikel/Article: [Beiträge zur europäischen Rhynchotenfauna 386-397](#)